

Entbehrliche Wortmeldungen

Eigentlich ist es müßig, sich jetzt angesichts der derzeit alles beherrschenden globalen Gesundheits-Krise zu diversen Themen bzw. Aussagen zu äußern. Wir alle und insbesondere unsere Regierungsverantwortlichen in Bund und Land sind eingedeckt mit der Bewältigung dieser für unser Erinnerungsvermögen doch einmalig schwierigen Situation.

Die Ankündigung unserer Regierung, in dieser auch wirtschaftlich so schwierigen Lage, niemanden zurückzulassen – koste es was es wolle – war notwendig und vertrauensbildend. Bei Antritt dieses jungen Regierungs-Teams in einer für Österreich völlig neuen Konstellation konnte man sich noch nicht vorstellen, dass diese Regierung bereits nach ein paar Monaten mit der größten Herausforderung der Nachkriegszeit konfrontiert sein wird. Die sich nach wie vor täglich ausbreitende Pandemie erfordert eine ständige Valorisierung der bisherigen Gebote und Einschränkungen und diese werden seitens der Bundesregierung unaufgeregt, sachlich begründet und mit Bedacht aber bestimmt kommuniziert.

Wenn sich nun der NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg Sorgen über das Budget für Militär-Ausgaben auf Grund der für NATO-Begriffe zu geringen Beiträge der einzelnen Mitgliedsstaaten macht, so sei dies – mit Verlaub – derzeit nicht die vordringlichste Aufgabe in Europa und eher als entbehrlich einzustufen.....

Robert Holzmann, seit 2019 (offenbar mit FPÖ-Ticket) neuer Nationalbank-Gouverneur sieht sich veranlasst, darauf hinzuweisen, dass diese globale Pandemie „nur überlebensfähigen Unternehmen das Überleben sichern solle“ und verurteilt zugleich geplante Änderungen zum Insolvenzrecht.

Vielleicht beruhigend, jedenfalls vertrauensbildend ist, dass sich EU, EZB und insbesondere die meistbetroffenen Nationalstaaten incl. Österreich für eine massive nach oben noch nicht absehbare Unterstützung aussprechen und so einen raschen Wiederaufbau des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenlebens bestmöglich unterstützen werden.

Wir alle, insbesondere die Gesellschaft als Gesamtes wird sich darauf einstellen müssen, dass nach dem Ende dieser Krise nichts mehr so wie bisher sein wird. So wird beispielsweise die Globalisierung als Ganzes sowie die grenzenlose Liberalisierung mit dem Ziel stetigen Wachstums neu bewertet werden müssen. Zudem wird man sich vom doch vielerorts dominierenden Massen-Tourismus hin zu qualitativem Individual-Tourismus orientieren müssen.